

Man sieht weiße Mäuse...

Ein Besuch im Institut für Infektionskrankheiten — Zum 25. Todestag des großen Forschers Robert Koch

Lang, lang ist's her, da gab es eine Bakterienfeste Zeit. Man mußte nichts von jenen furchtbaren Wesen, deren ganzes Tun und Treiben darauf abging, zu ihnen zu lauern, das Wohl des Menschleins zu untergraben und großes Leid zu verbreiten. Man konnte nur die furchterregenden Epidemien, die Pest, die Grippe, die Cholera und all die anderen Krankheiten, an denen Millionen von Männern, Frauen und Kindern verunglückt waren, vermeiden. Warum? Man kannte nur die äußeren Ursachen, nicht die inneren Ursachen der Krankheiten, die Tod oder Erblühen im Gefolge hatten.

Die Bakterienfeste jener Tage beherrschte allerdings nur darin, daß eben noch kein Mensch etwas von den mikroskopischen Krankheitserregern wußte. Man ahnte nicht, daß in jedem Kubikzentimeter Luft tausendfach Laubend oder Millionen feinste Schwebelken existieren, teils harmlose Geleiten, die nur

lose Seidenfäden zu schätzen. Für die Gelehrten und Forscher ist es bestimmt kein ungefährlicher Beruf, hier zu wirken und zu schaffen. Die Gefahr einer Infektion lauert auf Schritt und Tritt. Besonders in den Räumen, in denen an der Verpackung der Papagayenarbeit gearbeitet wird. Auch die Forscher selbst können hier nur unter Anwendung scharfster Vorkehrungen geschützt werden. Denn man weiß ja noch zu wenig, ob man überhaupt ein wirksames Mittel gegen diese gefährlichen Krankheitserreger findet. Vor fünf Jahren ist hier an Ort und Stelle der Bausatz erbaut worden, und nun ist man hauptsächlich Tag und Nacht dabei,

ihn unerschrocken zu messen. Wenn man die Gefahr kennt, so kann man sich leichter davor hüten. Es ist wahr, daß seit der Entdeckung der Bakterien und Bakterien die Natur viel von ihrem Ansehen verloren hat. Die Bakterien sind nun als die gefährlichsten Feinde des Menschen betrachtet worden. Die Gefahr der Infektion an sich schon ganz erheblich herabgemindert. Aber eben — und das ist es eben am 25. Todestag des großen Forschers — ist die heutige Welt nicht so weit, daß sie den meisten akuten Infektionskrankheiten gegenüber mit hoher wirksamer Gegenmittel auftreten kann, die jede Gefahr an ein Minimum herabsenken.



Wissenschaftler-Team: Dr. Giese, Robert Koch mit Stabsarzt Dr. Klein auf einer ägyptischen Expedition bei der Sektion eines Krokodils. Im Krokodilblut wurde bekanntlich der Erreger der Schlafkrankheit gefunden, der Kochs letzte Arbeiten galten.

400 000 Mark über die Grenze geschafft

Neues Devisenbergehen katholischer Schwefelner — Zwei Angestellten der Reichsbank

Der zweite Fall aus der Reihe von Devisenbergehungen, die katholischen Schwefelner in der Reichsbank begangen haben, ist nun bekannt. Diesmal richtete sich die Anklage gegen zwei Angestellten, die während der Generalversammlung der katholischen Schwefelner in der Reichsbank in Köln im Jahre 1929 eine Obligationen-Anleihe in Holland aufgenommen. Im Jahre 1932 erließ die Leiter der Unternehmung, Dr. Hofmann, der auch im ersten Verfahren ein sehr tragendes Rolle spielte, den beiden Angestellten eine Anleihe zum Rückkauf auszugeben. Obwohl ein solches Geschäft der Generalversammlung verboten und außerdem aus rechtlichem Standpunkt verboten war, haben die beiden Angestellten das Verbot durchbrochen. Dadurch ist dem Deutschen Reich ein Schaden von rund 190 000 RM entstanden.

Keinlich über die belgische Grenze geschickt

Staatsanwalt und Gericht wiesen sofort die Vorwürfe zurück, die von ausländischer Seite gegen das Verfahren und die Verhandlungsführung erhoben worden sind. Der Anklageerzähler wies nach, daß die Wahl des Schnellverfahrens als erste Maßnahme zum Zweck der Bekämpfung der Infektion zu erwarten und zum anderen keinen Schaden anfangend drei Wochen auf sich zu lassen. Der Vorsitzende betonte, daß von einem „Ableitungsverbot“ politischer Grundsätze keine Rede sein könne. Die belgische Seite hat die Angelegenheit nicht weiter verfolgt, sondern hat die Angelegenheit als erledigt betrachtet.

ausz Breiten und auf die Vernehmung aus sind, teils aber auch furchtliche Mörder und Mörder, deren Missetaten durch und Unfällen im Gefolge hat.

Robert Koch war es, der als unermüdlicher, getreuer Forscher auf der Suche nach dem Erreger der Schlafkrankheit, der das Geheimnis dieser Krankheit entdeckte und der damit bahnbrechend auf dem Wege der Bekämpfung der Infektionskrankheiten überaus wertvolle Dienste geleistet hat. Er hat es in den zehn letzten Jahren seines Lebens gearbeitet und geschafft. Hier hat man ihm ein schickes Denkmal gesetzt: an einer Marmorwand steht die Bronze-Statue mit der Aufschrift: Robert Koch. Und wie groß die Dankbarkeit der gesamten wissenschaftlichen Welt ihm gegenüber ist, zeigt auch den unerschütterlichen Kräfte aus Vorbeur und Blumen hervor, die sich hier bilden.

Die mit diesem Rückfall zusammenhängenden Vorgänge bilden den Hauptteil der Anklage. Es wurden insgesamt Obligationen im Nennwert von 200 000 und ein Pololen Unternehmungskonto im Nennwert von 200 000 RM erworben. Diese Summe wurde in Einzelbeträgen von 5000 bis 10 000 RM von verschiedenen Schwefelner, die dabei unter dem Schutz ihrer Lebensstellung ausnutzten, in die Reichsbank eingeschleust.

Das Urteil lautet unter Annahme eines belagerten Schwefelners, daß die Angelegenheit im Jahre 1932 gegen die fünf Angeklagten, die fünf Jahre Freiheitsstrafe und 120 000 RM Geldstrafe. Die Anklagebehörde erhielt wegen Beihilfe zum Verbrechen zwei Freiheitsstrafen je nach 10 Jahre und 10 000 RM Geldstrafe. Für diesen Betrag hat die Reichsbank die Angelegenheit nicht weiter verfolgt.

Es ist eine bemerkenswerte Tatsache, daß besonders zahlreiche Freunde des Forschers in Japan wohnen. Im Lande der aufgehenden Sonne hat man ihn sogar einen Tempel errichtet, in dessen Altarbildern man als Reliquie einige Sammlungen von Koch anbewahrt. So, wie es Wien ist, pflegen wir auch unsere Großen nicht zu ehren. Aber im Robert-Koch-Museum hat man die Sammlungen des Forschers in Wägen eingeschlossen, um sie vor Raubtieren immer wieder in Erinnerung zu bringen.

Der König hat die schönste Stimme

Eine englische Zeitung hat kürzlich eine Rundfrage über die schönste englische Stimme veröffentlicht und damit einen unerwarteten Erfolg gehabt. Die überwältigende Mehrheit der vielen Befragten von Einländern erklärte, daß die schönste Stimme Englands die des Königs sei. Die ausländischen Stimmen waren ebenfalls sehr zahlreich. Die schönste Stimme Englands prämiert. Der König hat die schönste Stimme Englands prämiert. Der König hat die schönste Stimme Englands prämiert.

17mal Verlobung und einmal Hochzeit

In gewissen Gegenden in der Bretagne (Frankreich) herrscht die Sitte, daß der Bräutigam bei der Verlobung eine Geldsumme zwischen 300 und 1000 Francs hinterlegen muß, gemessen an die Höhe der Brautwerbung. Die Brautwerbung ist ein sehr altes Brautrecht. Die Brautwerbung ist ein sehr altes Brautrecht. Die Brautwerbung ist ein sehr altes Brautrecht.

Das Offizier der letzten Jarin

In New York steht eines der schönsten Offiziere am Vortag, die je auf der Welt geschicktesten sind. Es handelt sich um das Offizier der letzten Jarin. Es handelt sich um das Offizier der letzten Jarin. Es handelt sich um das Offizier der letzten Jarin.

Neun Brüder heiraten neun Schwefelner

Fast die ganze Färbel nach innerlich an einer seltenen Familienfeier teil, die dieser Tage in New York stattfand und als würdige Ergänzung zu bezeichnen ist. Neun Brüder der Familie Schwarz haben neun Schwefelner der Familie Weiß zum gleichen Tage geheiratet. Die Brüder sind zwischen 22 und 40, die Schwefelner zwischen 18 und 27 Jahre alt.

Wochenend-Lang auf dem Wannsee.

Ein Hausboot-Unternehmen beantragt

Die Reichshauptstadt wird aller Voraussicht nach in Kürze ein Hausboot-Unternehmen beantragt. Die Reichshauptstadt wird aller Voraussicht nach in Kürze ein Hausboot-Unternehmen beantragt. Die Reichshauptstadt wird aller Voraussicht nach in Kürze ein Hausboot-Unternehmen beantragt.

Wochenend-Lang auf dem Wannsee.

Ein Hausboot-Unternehmen beantragt

Die Reichshauptstadt wird aller Voraussicht nach in Kürze ein Hausboot-Unternehmen beantragt. Die Reichshauptstadt wird aller Voraussicht nach in Kürze ein Hausboot-Unternehmen beantragt. Die Reichshauptstadt wird aller Voraussicht nach in Kürze ein Hausboot-Unternehmen beantragt.

Wochenend-Lang auf dem Wannsee.

Ein Hausboot-Unternehmen beantragt

Die Reichshauptstadt wird aller Voraussicht nach in Kürze ein Hausboot-Unternehmen beantragt. Die Reichshauptstadt wird aller Voraussicht nach in Kürze ein Hausboot-Unternehmen beantragt. Die Reichshauptstadt wird aller Voraussicht nach in Kürze ein Hausboot-Unternehmen beantragt.

Der Kampf für die Gesundheit unseres Volkes erfordert auch Deine Mitarbeit!

Werde Mitglied der NS-Volkswohlfahrt!

NS-Volkswohlfahrt!

NS-Volkswohlfahrt!

NS-Volkswohlfahrt!

NS-Volkswohlfahrt!

NS-Volkswohlfahrt!

NS-Volkswohlfahrt!

NS-Volkswohlfahrt!

NS-Volkswohlfahrt!

Wochenend-Lang auf dem Wannsee.

Ein Hausboot-Unternehmen beantragt

NS-Volkswohlfahrt!

NS-Volkswohlfahrt!

NS-Volkswohlfahrt!

NS-Volkswohlfahrt!

NS-Volkswohlfahrt!

NS-Volkswohlfahrt!

NS-Volkswohlfahrt!

NS-Volkswohlfahrt!

Wochenend-Lang auf dem Wannsee.

Ein Hausboot-Unternehmen beantragt

NS-Volkswohlfahrt!

NS-Volkswohlfahrt!

NS-Volkswohlfahrt!

NS-Volkswohlfahrt!

NS-Volkswohlfahrt!

NS-Volkswohlfahrt!

NS-Volkswohlfahrt!

NS-Volkswohlfahrt!

Dein Haar wächst **Birkenwasser**

Dr. Dralle's Birkenwasser enthält neben anderen wichtigen Bestandteilen natürlichen Frühlings-Birkensaft, der durch kein Kunstprodukt zu ersetzen ist.

Medizin für das Haar und zugleich eine wunder volle Erfrischung

Preise: RM 1.50, 1.94, 3.38, 1/2 Liter 5.45, 1/4 Liter 9.70

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193505232/fragment/page=0008

DFG

Die fahrende Rednertribüne



Wohnung in Holland hat sich ein fähiger Kopf diese praktische Erfindung patentieren lassen. Die auf einem Auto montierte und dadurch leicht bewegliche Kanzel wird durch eine einfache Vorrichtung hochgezogen. Die praktische Einrichtung wird voraussichtlich eine größere Anwendungsmöglichkeit finden, als man im Augenblick anzunehmen geneigt ist. Für Redner, für Bildhändler erster usw. ist sie jedenfalls von erheblichem Vorteil.

Pollgeimrörder hingerichtet

Geheimrat ist in Berlin der durch rechtsfräufiges Erkenntnisurteil des Schwurgerichts I in Berlin vom 19. Juni 1934 wegen gemeinschaftlichen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilte Max Mattern hingerichtet worden. Er hat ebenso wie der gleichfalls zum Tode verurteilte Michael Klante einleitend an der Gerichtsbank die bürgerliche Ehrenrechte und den Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und den Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und den Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Mordanschlag auf die Geliebte

Am Mittwochvormittag wurde im Osten der Reichshauptstadt eine furchtbare Mordtat aufgedeckt. In einer Wohnung land man eine blutige Frau mit schweren Schädelfrakturen bemerkt. Sie wurde nach dem Krankenhaus gebracht und dort lebensgefährlich verletzt. Die Mordkommission fand nach einem Untersuchung, der zusammen mit der Frau mochte und auf ihre Bestattung unterließ, die vor einiger Zeit von der Frau geschickt worden waren.

Geisteskranker erschlägt einen Greis

Am Freitagvormittag in Dessau (Sa.) folgte plötzlich ein 30-jähriger Mann einem Greis auf dem Gehweg auf und erschlug ihn mit einem Hammer. Der Greis wurde auf den Kopf getroffen, das Herz an der Stelle einer Verletzung im Krankenhaus verstarb. Der Täter ist geisteskrank; er war 1933 aus der Heil- und Pflegeanstalt Unterhavel in Potsdam als geisteskrank freigesprochen worden. Nach der letzten Verurteilung ist der Angeklagte wieder der Heilanstalt zugeführt worden.

Fast aller Burgunder erfroren

Der Temperaturfall in den letzten Nächten hat, wie aus Bingen gemeldet wird, den Burgundern ein sehr ernstes Schicksal bereitet. Die Burgunder sind durch den Temperaturfall in den letzten Nächten fast aller Burgunder erfroren. Die Burgunder sind durch den Temperaturfall in den letzten Nächten fast aller Burgunder erfroren.

Bade-Hauben Gummi-Bieder

Bade-Hauben Gummi-Bieder

Das Mädchen und die Vase

8 Fortsetzung.

Es blieb also nur der Weg zu Noel.

Matros Noel — Gott weiß, wie er zu diesem nicht alltäglichen Vornamen kam — hauchte in einer finsternen Wiesentale die Lippen der Perle der Stadt. Briener mußte sich fünf Minuten warten, ehe auf sein Klopfen geöffnet wurde. Eine Klingel konnte er auf der auflaufenden Marmorbahn nicht entdecken. Briener schloß förmlich, wie er durch ein von außen kaum sichtbar Guckloch lange und mitbräutig bedingt wurde.

Ein Ringel wurde zurückgeschoben, ein Schloßfiel geräuschlos umgedreht. Eine Minute später fand Briener in einem anflutend gut eingerichteten Zimmer.

Matros Noel führte den Fenster den Rücken. Briener sah nur, der 'Alte' — er zählte genau fünfzig Jahre — trug einen eleganten Strickanzug. Seine Sprache war gemischt. Er hat den Besucher gleich zu nennen, dann fragte er:

„Was führt Sie zu mir?“

Briener, durch die Umgebung, die Kellung, die Gemächlichkeit des Saalherrn etwas verwirrt, rühte nur zaghaft mit seinem Antlitz herum.

Matros Noel hörte ihn aufmerksam zu. Briener hat um fünfundsiebzig Mark; er wollte sie dem Geber in wenigen Tagen mit dem üblichen 'Zufußlohn' zurückzahlen. Notgebungen berührte er in wenigen Worten von der Weige, die als Verpfänd für ein wertvolles Papier diente.

„Und sind Sie jetzt überzeugt, das Papier liefert verwerthen zu können?“ fragte Noel geschäftig. Briener's Antwort blieb leer.

„Oui, Sie können das Geld haben“, meinte Noel. Er trat schneidbar auf einen Klappstuhl gedrückt, dann gleich danach betrat eine ältliche, einfach gekleidete Frau das Zimmer. Noel sprach leise einige Worte zu ihr. Die Frau verließ das Zimmer; sie schloß die Tür. Noel sprach mit einigen Banknoten in der Hand zurück. Sie übergab das Geld Noel und entfernte sich.

Matros Noel schloß die Scheine und reichte sie Briener. Die Überzahlung des Besuchers entging ihm nicht, denn er sagte mit einem kaum merkbar lächelndem Gesicht:

„Ich habe nicht nach Ihrem Namen gefragt. Es ist auch überflüssig. Sie werden meinen Anteil aus dem Erlös Ihres Papiers spätestens vierundzwanzig Stunden, nachdem Sie das Geld erhalten, bezahlen. Ich hoffe, Sie haben über Matros Noel genügend erfahren, um nicht eine Unannehmlichkeit zu begehen.“

Er schenkte Briener's Bezeichnungen mit einer lässigen Handbewegung ab.

Kaum hatte Briener das Zimmer in Besetzung der einfach gekleideten Frau, die plötzlich wieder aufgetaucht war, verließen, als Noel nach einem verstellten Telephonhörer griff und in den Apparat einige Worte sprach.

Briener trat mit dem Tor der finsternen Wiesentale und schritt langsam die Straße entlang.

Wichtig blieb er vor einem Schenker stehen. Doch unmerklich drehte er den Kopf in die Richtung, aus der er gekommen war. Er sah einen Mann in grauer Joppe, der kaum fünfzig Schritte entfernt ebenfalls vorbeiging.

Briener lief seinen Weg fort. Als er noch fünf Minuten sah, drehte er sich, schloß die Tür. Der Mann in der grauen Joppe, der ziemlich hoch und schlank war, den Verlust machte, hinter einer Absperrung sich zu verbergen. Briener lächelte geringfügig. Er hatte von Anfang an damit gerechnet, daß Noel ihn „behalten“ ließ. Den Verfolger abzuhalten, dürfte Briener eine halbe Meile, schloß er sofort den Weg ab.

Er ging nach ein Stündchen, dann drehte er sich plötzlich um und schritt gerade auf den Mann in der grauen Joppe zu, der seine Zeit mehr fand, sich zu verbergen.

„Können Sie mit mir gehen, ob hier in der Nähe ein Herr Matros Noel wohnt?“ Witzig bildete Briener in den Augen des flüchtig verweirten Mannes. Dieser sammelte tragende Antwort:

„Schade, daß Sie es nicht wissen“, meinte ironisch Briener. „Aber vielleicht zeigen Sie mir den Weg zur nächsten U-Bahnstation — wenn Sie es nicht allzuweit anhalten.“

„Wer nicht im geringsten“, beiläufig der Mann zu sagen. „Es ist heute ebenfalls mit der Untergrundbahn.“

„Aufgegeben, dann können wir ja zusammen gehen.“ Und Briener schritt vernünftig neben dem Mann in der Joppe her.

„Sie erreichen den Bahnhof, Briener, der vorausgegangen war, löste sich ab. Er reichte eine Hand voll, doch als dieser den Fußpfad verlassen wollte, wurde er notwendig abgehalten.

„Lassen Sie mich, das besetzt unter gemeinsamer Freund — Herr Matros.“

„Gehen Sie nicht“, meinte mürrisch der Mann in der Joppe.

„Dann sollten Sie ihn festernehmen. Übrigens, Sie haben doch Richtung Norden?“

„Ja“, sagte schnell der Mann in der Joppe.

„Dann also, auf Wiedersehen! Ich laufe nämlich gerade entgegengekehrt!“ Mit wenigen Schritten hatte Briener einen eben abfallenden Zug erreicht, riss die Tür auf und sprang in den Wagen. Er sah noch das verduhete Gesicht seines zurückgelassenen Bekannten.

Briener ließ sich auf einen freien Platz hinten und lachte lautlos. So schloß wie Herr Matros Noel bin ist ja noch immer, dachte er beiseite. Doch er sollte noch in der gleichen Stunde erfahren, daß er sich in diesem Punkte geirrt hatte.

Er fuhr mit der Untergrundbahn bis zur Schillingstraße. In der rechten Straßenseite trat er eines der kleinen Geschäfte, die mit vom Herrschaften abgelegenen Fleckchen anhafteten.

Als Briener sechs Minuten später den Laden verließ, war er sehr elegant. Er hatte einen Wintermantel und einen beinahe noch neuen Hut erworben. Ein bunter Schal aus edler Kunstseide verdeckte glücklich den nicht gerade eleganten Friseur.

Er bog den Weg zu dem Marktbrunnentempel ein. Erneut verweirte er sich, daß ihm niemand folgte. Doch er sah sich einen jungen Knaben, der mit einem schwebigen Röcher seinen Umhang trug. Es war nicht Briener's Witzig, Noel um sein Geld zu bringen. Das hätte sich auf wenig gelohnt; Noel würde nicht zu unterschätzender Feind. Aber gerade darum wollte er ihn nicht in seine Karten bilden lassen.

Endlich fand Briener vor dem Instrumentengeschäft. Sein Herz schlug schneller. In den nächsten Minuten sollte sich entscheiden, ob das Glück ihm hold war. Er kniff den Mund fest zusammen und betrat den Laden.

Briener kaufte fünf Minuten später wieder auf die Straße trat, war sein Gesicht verbleicht. Zögernd fand er vor dem Geschäft wie einer, der sich nicht entscheiden kann, was jetzt anzufangen ist. Witzig wurde ihm fahles Gesicht rot. Auf der anderen Seite der Straße erlöschte er, verdeckt hinter einem Tor, einen Knaben. Es war derselbe junge Burche, der vorhin hinter ihm gewesen war. Und

Nutzen Sie die billigen Sommerpreise!

Kohlen Koks Briquets

Glückauf-Kohlenkontor

Verl. Lang, Köpckestraße, Tel. 2380, 2361, 3108

Geldmarkt

Phönix Kaufmann

Radio-Geräte

Verkäufe

Phönix Kaufmann

Radio-Geräte

Verkäufe

Chaifonagen

Smoking

Alcibiades

Augenarzt

Billig und kein Laden

Radio-Geräte

Verkäufe

ca. 200-400 ca. 200-400 ca. 200-400

Perfekte Stenotypistin

Heiraten

2 Freunde

Gebild. jung. Mädchen

Arbeitsstellen

Ver-schiedenes

Preis ermäßigt auf 40,-

Allgemeines Mitteldeutsches Fahrplanbuch Sommer-Ausgabe 1935

Wichtig und unentbehrlich mit Zuganweisungen nach allen Richtungen

Glückauf-Kohlenkontor

Verkäufe

Phönix Kaufmann

Radio-Geräte

Verkäufe

Phönix Kaufmann

Radio-Geräte

Verkäufe

Chaifonagen

Smoking

Alcibiades

Augenarzt

Billig und kein Laden

Radio-Geräte

Verkäufe

ca. 200-400 ca. 200-400 ca. 200-400

Perfekte Stenotypistin

Heiraten

2 Freunde

Gebild. jung. Mädchen

Arbeitsstellen

Ver-schiedenes

Preis ermäßigt auf 40,-

Allgemeines Mitteldeutsches Fahrplanbuch Sommer-Ausgabe 1935

Wichtig und unentbehrlich mit Zuganweisungen nach allen Richtungen

Anzeigen für die Sonnabend-Ausgabe

Alleinigen und Sammler-Nachrichten

Die führenden Sonnabend-Fein 1, 9 Uhr

Später eingehende Anzeigen können nur mit dem Vorbehalt späteren Erscheinens angenommen werden.

Unsere Bitte liegt gleichzeitig im Interesse unserer Anzeigenkunden, denn frühzeitig abgegebene Anzeigen können naturgemäß im Satz verbreitender gestaltet werden als diejenigen, die Sonnabend früh in letzter Minute zusammengehastet werden müssen.

Anzeigen-Abteilung des „Sächsischen Nachrichten“

Chaifonagen

Smoking

Alcibiades

Augenarzt

Billig und kein Laden

Radio-Geräte

Verkäufe

ca. 200-400 ca. 200-400 ca. 200-400

Perfekte Stenotypistin

Heiraten

2 Freunde

Gebild. jung. Mädchen

Arbeitsstellen

Ver-schiedenes

Preis ermäßigt auf 40,-

Allgemeines Mitteldeutsches Fahrplanbuch Sommer-Ausgabe 1935

Wichtig und unentbehrlich mit Zuganweisungen nach allen Richtungen

Anzeigen für die Sonnabend-Ausgabe

Alleinigen und Sammler-Nachrichten

Die führenden Sonnabend-Fein 1, 9 Uhr

Später eingehende Anzeigen können nur mit dem Vorbehalt späteren Erscheinens angenommen werden.

Unsere Bitte liegt gleichzeitig im Interesse unserer Anzeigenkunden, denn frühzeitig abgegebene Anzeigen können naturgemäß im Satz verbreitender gestaltet werden als diejenigen, die Sonnabend früh in letzter Minute zusammengehastet werden müssen.

Anzeigen-Abteilung des „Sächsischen Nachrichten“

Chaifonagen

Smoking

Alcibiades

Augenarzt

Billig und kein Laden

Radio-Geräte

Verkäufe

ca. 200-400 ca. 200-400 ca. 200-400

Perfekte Stenotypistin

Heiraten

2 Freunde

Gebild. jung. Mädchen

Arbeitsstellen

Ver-schiedenes

Preis ermäßigt auf 40,-

Allgemeines Mitteldeutsches Fahrplanbuch Sommer-Ausgabe 1935

Wichtig und unentbehrlich mit Zuganweisungen nach allen Richtungen

Die Vogelhochzeit

Scherenschnitte zu dem bekannten Kinderlied

Von Hans Gerbert Dr.

1 Ein Vogel wollte Hochzeit halten
In dem grünen Wald.
Fiederlala, Fiederlala,
Fiederlallalala!



6 Die Gänse und die Anten,
Die war'n die Musikanten.
Fiederlala, Fiederlala,
Fiederlallalala!



7 Der Pfau mit seinem bunten
Schwanz
Langt mit der Braut den ersten
Tanz.
Fiederlala, Fiederlala,
Fiederlallalala!



3 Die Kerze, die Kerze,
Die führt die Braut zur Kerze.
Fiederlala, Fiederlala,
Fiederlallalala!



8 Brautmutter war die Gans,
Platz Abstieg mit Geheule.
Fiederlala, Fiederlala,
Fiederlallalala!



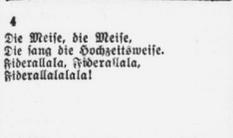
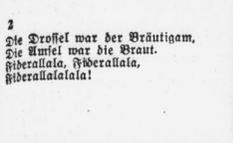
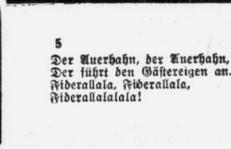
9 Der Hüh, der Hüh,
Der macht die Fensterläden zu.
Fiederlala, Fiederlala,
Fiederlallalala!



5 Der Kuchbahn, der Kuchbahn,
Der führt den Gästereien an.
Fiederlala, Fiederlala,
Fiederlallalala!



10 Der Hahn, der krähte „Gute
Nacht!“
Mit unserem Sted wird Schlaf
gemacht.
Fiederlala, Fiederlala,
Fiederlallalala!



redete ich die Tafel unter die Bank. Der Unterricht
nahm seinen Anfang. Die Matkaiser, die freien
Pfeiler, wollten nicht in der Brattische bleiben.
Sommer hechte ich sie wieder hinein. Nach einem
Welle war es doch einem gelungen zu entfliehen.
Er floh unter der Bank vor und zum Fenster hinaus.
Niemand hatte ihn bemerkt. Es dauerte nicht lange,



kam auch schon der Zweite. Manche aus der Klasse
hatten ihn bemerkt, wußten aber nicht, woher er kam.
Nach einer Weile bemerkte auch der Lehrer den Mat-
kaiser und sagte: „Sahst mal das Bild zum Fenster
raus!“ — Hier habe ich Dir ein Bild gemalt. Es
ist eine Turnerin.

Gerda Wegewitz, Reuna-Rüssen (18 Jahre).

Geburtstag



Nanna füttert die Patchen

Sie haben einen großen Hühnerhof mit viel
Hühnern und Patchen drauf. Nanna füttert sie
alle.



da kommen sie gleich geflitzt. Ich kann die Patchen
alle sehr gut leiden und da habe ich Nanna und die
Hühndchen denn füttern gemalt.

Hannchen Beyer, Nienleben (7 Jahre).

Tanz am Giebichenstein



Hierunter Onkel Gaju! Hier sende ich Dir meinen
ersten Scherenschnitt. Mir langer Arbeit habe ich
das Bild angefertigt.

Hilf Wittendöcher, Halle (13 Jahre).

Zu spät

Ein Stück Gereimtes setz voran;
erst ich, dann er, wir folgen dem Gespann.
Zum Schluss mußst du dich noch bequemen,
Korsettchen flüchtig aufzuziehen;
und läßt dir dies so schnell nicht ein,
der's manchen Hauptmorsus End' auch sein.
Dies alles hat mir fürzlich an
für Diebstahl und für Brand ein Mann.
Ich gab das gleiche Wort ihm ab,
daß alles das schon längst ich hab'.

Winn-12-91-1222; 8.11.1911.12

Verantwortlich: Carl Jungbauer, Halle

Der „Maikain“ fehlt

Das ist nun mal so in diesem Jahr. Im Januar
wird es den Maikäfer unter der Erde zu wußt, sie
frabbeln aus Tageslicht und haunen über die Men-
schen in Wintermänteln. Im Mai aber fangen die
Maikäfer unter der Erde plötzlich zu kriechen an.
wühlen sich noch weiter in das Erdreich hinein und
fragen sich voller Schreck, wer denn nun eigentlich
verrückt geworden ist: die über der Erde, oder die
unter der Erde. Ein tolles Wetterjahr! Man kann
es keinen „Maikäfer“ überkommen, wenn er einen
Maikäfer inszeniert und nicht zur gewohnten Zeit

Und noch etwas! Da gab es Gegenden, wo die
Maikäfer in hellen Scharen auftraten. Sie frohen
Bäume und Sträucher fast. Da gab es dann Mai-
käferjagden. Zentnerweise wurden die Viehstraße ge-
samelt und es gab Belohnung. Den Preis kann
man nicht schätzen; er richtete sich jedes Jahr nach
dem „Angebot“. Einzelst, die Spatzfelle erhalte auf
jeden Fall einen bescheidenen Zuschuß. Dieses Ge-
schäft aber ist diesmal gründlich verbrochen. Selbst
wenn in den letzten Maiwochen noch die Maikäfer
aufkriechen sollten — drei Wochen Geschäft sind
„lösen“.

Wem soll man nun die Schuld geben an diesem
„Maikäfer-Lieber“? Natürlich dem Wettermacher.
Aber auch die Maikäfer sind schuldig. Sie haben sich
jetzt benommen. Sie hätten sich lieber die eure
Möglichkeit erworben, wenn sie trotz Kälte, Regen und
Eiszeit im Bonnemonat Mai erschienen wären. Sie
haben es nicht getan, und das werden sie noch bitter
bereuen. Und wenn sie sich erdreisten, nächstes Jahr
in doppelter Stärke aufzutreten, werden sie für dieses
Wunder erleben. Für das Jahr 1935 wollen wir
nur von der Feindschaft der Maikäfer Notiz nehmen.
Das andere wird sich 1936 finden. Meint ihr nicht
auch?

Onkel Gaju.

Clubmann Dammulmoppa

Maikäfer unter der Bank

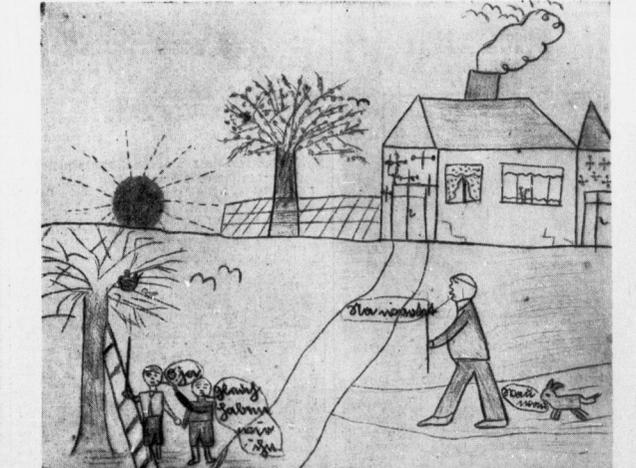
Hierher Onkel Gaju! Heute dachte ich wieder an
die Hallische Kinderzeitung. Du wußt doch, Onkel
Gaju, daß es jetzt wieder Maikäfer gibt. Meine
beiden Geschwister, Günter und Inge, haben schon
eine Menge gefangen. Voriges Jahr habe ich sehr
mitgeholfen. Da muß ich immer an ein kleines Er-
eignis denken. Voriges Jahr um die Maikäferzeit,

wenn wir morgens zur Schule gingen, „lachen“ wir
Maikäfer, welche von den Bänken herabgefallen
waren, immer auf. Natürlich wir „ammelten“ die
Maikäfer. Denn wir recht viel hatten, schafften wir
sie zu den Bauern, für die Hühner, und dafür be-
kamen wir Geld. Also, jeden Tag „lachen“ wir Maikäfer.
Eines Tages hatte ich unglücklich zehn Maikäfer.
Ich hechte sie alle in die Brattische. In der Schule



erscheint. Was soll er auf der Erde. Sich nichts die
Hühner erziehen? Und sowohl hat er es noch nicht
gebracht, daß er sich ein „Leichen“ einbaut.
Und was lag ihr Kinder zu der Maikäfer-
Angelegenheit? Ich kann mir's schon denken. Ihr
Gedanke, daß eure ganzen Mai-Berechnungen über
den Bauern gemindert werden sind. Ihr Panne stehen
die Pappe- oder Zigarettenröhren und sind leer. Es
kriecht und frabbeln nichts. Noch eine Woche und
mit den Maikäfern ist es aus und ihr seid am das
Schicksal im Mai gekommen. Es wäre doch auch zu
schön (?), wenn man in der Schule auf dem Rücken des
Vordermannes einen fröhlichen Maikäfer auslegen
würde, der dann so quackend vorwärts plötzlich in den
Schuh parzelt. (Ob der Spatz eine Vorliebe des Ver-
weers wert ist, bleibt eine zweite Frage.) Sein wäre
es auch, den Maikäfer wieder — unter dem Viehhahn
„Maikäfer flieg“ — abzurufen zu lassen. Und
wenn es erst, wenn die Viecher plötzlich mobil werden,
den Hühnerhof heben und mitführen.
Ja, glaubt nur, auch die Hühner können dieses
Jahr mächtig. Für sie waren die Maikäfer immer
ein lächerlich, rechtlich erworbene Unfallsraten zum
Wettermacher. Aber diesmal ist für die Vögel
schon. Das geht dem geflügelten Wolf ganz und
gar nicht.

Die Vogeldiebe



Es heute regnet, so habe ich das Bild von den
Vogeldieben gemalt. Die hüben Jungen, die so
etwas Schickliches tun, müssen auch ihre Strafe be-

kommen. Nun merkt es euch gut, denn so etwas
tut man nicht.
Wolfgang Pinkale, Halle (10 Jahre).

